Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 80 (1993)
Heft: 5: Videoarbeit im Unterricht

Artikel: "Video ab!" im Fachunterricht
Autor: Fröhlich, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529187

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arnold Fröhlich

«Video ab!» im Fachunterricht

Unterrichtsfilme selber machen – dazu gibt Arnold Fröhlich in einem Beitrag eine kurzgefasste Anleitung. Er bedauert es, dass aus Scheu vor diesem Medium die Möglichkeiten heute noch zu spärlich genutzt werden, und ermutigt zum Ausprobieren.

Der Einsatz von Filmen, Dias, Ton- und Videokassetten ist im Fachunterricht beinahe so geläufig wie die Verwendung der Wandtafel oder des Hellraumprojektors. In der Regel wählt die Lehrkraft das ihr für die Vermittlung eines bestimmten Stoffes am geeignetsten scheinende Medium aus. Es stehen ihr dafür die breitgefächerten Angebote kommerzieller Lehrmittelverlage sowie staatlicher und privater Verleihstellen zur Verfügung. Im Bereich der Videokassetten begünstigen verschiedene Faktoren – wie die Verbreitung von Home-Videorecordern, die tiefen Preise für Leerkassetten, die einfache Bedienung der Geräte – den schulischen Einsatz von öffentlich ausgestrahlten Fernsehsendungen, die sich Lehrerinnen und Lehrer selbst aufgenommen haben. Mit solchen Eigenaufnahmen kann beispielsweise das aktuelle politische Geschehen im Unterricht thematisiert oder bestimmte Beiträge gespeichert werden, die bei Lehrmittelverlagen oder Verleihstellen entweder überhaupt nicht oder dann nur mit grosser zeitlicher Verzögerung greifbar sind. Nach meinen Schätzungen entfallen neun Zehntel aller in den Schulen eingesetzten Kassetten in die Kategorie der vorgefertigten Aufnahmen, während die didaktische Verwendung von mit der Videokamera selbst produzierten Filmen demgegenüber ein kümmerliches Dasein fristet. Was sind die Gründe dafür?

Die didaktische Verwendung selbst produzierter Filme fristet ein kümmerliches Dasein.

Einem auf Eigentätigkeit ausgerichteten Umgang mit Video stehen die folgenden echten oder angeblichen Probleme und Widerstände entgegen:

- *Apparate:* Die entsprechenden Geräte sind nicht greifbar, vor allem wenn der Wunsch nach einer Nachbearbeitung (Schnitt, Nachvertonung, Titeleinblendungen) des aufgenommenen Materials auftaucht.
- *Kompetenz:* Lehrerinnen und Lehrer, die selbst mit der Videotechnik nicht vertraut sind, haben begreiflicherweise Hemmungen, ihre Schülerinnen und Schüler mit einem Camcorder arbeiten zu lassen, weil sie befürchten, ihnen bei auftretenden technischen Problemen nicht beistehen zu können. Im Sinne eines traditionellen Verständnisses ihres Berufes haben sie manchmal auch Mühe, mit der auf diesem Gebiet zum Ausdruck kommenden Überlegenheit ihrer Schülerinnen und Schüler umgehen zu können.
- *Zeit:* Das Produzieren von Videofilmen braucht Zeit und ist im Rahmen eines nach Fächern und Fachlehrkräften geteilten Unterrichts nur mit einem zusätzlichen Organisationsaufwand zu realisieren.
- *Image:* Mit Videokameras in der Öffentlichkeit hantierende Schüler scheinen offenbar noch immer den Eindruck zu erwecken, sie wür-

Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Klasse mit Video arbeiten lassen, sehen sich in einem – oft unbewussten Legimitationsdruck ausgesetzt: das perfekte Produkt!

den gar nicht «richtig arbeiten», sondern sich irgendwelchen technischen Spielereien hingeben. Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Klasse mit Video arbeiten lassen, sehen sich daher oftmals einem – gelegentlich unbewussten – Legitimationsdruck ausgesetzt: Sie glauben, mit einem präsentablen Produkt beweisen zu müssen, dass ihre Schützlinge beim Videofilmen nicht bloss die Zeit vertrödelt haben.

Die Scheu vor dem Medium Video liegt vermutlich auch in der Befürchtung begründet, videografierende Schüler würden in die Privatsphäre von Personen eindringen. Denn nicht zuletzt leiden Schüleraktivitäten mit Video unter dem zwiespältigen Bild, das in der breiten Öffentlichkeit über die Methoden der Boulevardpressereporter besteht.

Es gibt freilich viele Klassen und Schülergruppen, die Videofilme machen. Oft handelt es sich dabei aber um Produktionen, die den – meist selbstgesetzten – Anspruch zu erfüllen trachten, für ein Publikum attraktiv zu sein, das über den Kreis der produzierenden Gruppe hinausgeht. Entsprechend messen sich die inhaltlichen, formalen und spezifisch fernsehdramaturgischen Zielsetzungen häufig an professionellen Vorbildern, deren Standards mit den eingeschränkten apparativen und finanziellen Mitteln von Schülerproduktionen kaum zu erreichen ist. Häufig entstehen diese Produktionen in Klassenlagern, Projektwochen, Freiwahlkursen oder anderen Spezialveranstaltungen, was sie vom Schulalltag abhebt und ihnen daher einen besonderen Stellenwert beimisst.

Von solchen Filmvorhaben, die in der zur Verfügung stehenden Literatur ausreichend dokumentiert sind, ist im folgenden nicht die Rede.

Warum Eigenproduktionen für den Fachunterricht?

Mit diesem Beitrag plädiere ich dafür, das Medium Video als ganz «normales» Unterrichtsmittel in den Unterricht einzubauen, genau so, wie Mikroskope, Dias und Hellraumfolien selbstverständliche Hilfsmittel zur Veranschaulichung bestimmter Sachverhalte sind. Mehr noch: *Schülerinnen und Schüler sollen und können das Medium Video zur selbsttätigen Produktion von Lernmitteln einsetzen.*

Die Idee, Schüler ihre Arbeitsmittel selbst herstellen zu lassen, ist ja schon bei Célestin Freinet zu finden, der mit seiner vor über sechzig Jahren entwickelten «Méthode active» einen wesentlichen Beitrag zur Reformpädagogik geliefert hat.

Die auf Selbsttätigkeit gerichtete Herstellung von Unterrichtsmitteln mit Hilfe von Videoapparaten hat verschiedene pädagogische, didaktische und methodische Zielsetzungen:

- Sachverhalte, Arbeitsprozesse oder Abläufe selber festhalten zu wollen, verlangt nach einem vertieften Verständnis der darzustellenden Sache: Ich kann nur *das* richtig umsetzen und mit eigenen Bildern wiedergeben, was ich auch «begriffen» habe.

- Die audiovisuelle Vermittlung von Beobachtungen, Anliegen und Sachverhalten zwingt zu Überlegungen im Bereich der ablaufmässigen und formalen Gestaltung, damit die transportierten Inhalte von anderen verstanden werden können. Eigenproduktionen mit Video haben daher einen kommunikativen Wert, der für den Unterricht und die Zusammenarbeit in der Klasse nicht hoch genug veranschlagt werden kann: Wie stelle ich eine Sache oder Idee dar, damit andere sie verstehen und nachvollziehen können?
- Der Auftrag zu einer videografischen Umsetzung von Unterrichtsinhalten bedingt ein planmässiges Vorgehen: Wie kann unser Videobeitrag aussehen unter Berücksichtigung der uns zur Verfügung stehenden Zeit, Apparate und Hilfsmittel?
- Die verwendeten Lernmittel selber herzustellen, setzt einen Kontrapunkt zum passiven Konsum von Videokassetten und Fernsehsendungen, wie er nicht nur in der Freizeit, sondern häufig auch in der Schule selbst praktiziert wird. Eigenproduktionen mit Video aktivieren die kreativen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern auch in jenen Fächern, in denen diese Fähigkeiten normalerweise nur schwer mobilisiert werden können.
- Die Darstellung konkreter und bildmässig vorgegebener Sequenzen, doch erst recht die Vermittlung ideeller Anliegen, die in die Bild-Ton-Sprache umgesetzt werden müssen, führt zu Erkenntnissen über die Methoden und Gesetze zur Visualisierung. Eigenproduktionen sind daher immer auch Übungen zur visuellen Alphabetisierung.
- Der aktive Einsatz des Camcorders im Fachunterricht vermittelt Einsichten in die formalen Gestaltungsmittel von Film und Fernsehen, was zu einer distanzierteren Perspektive diesen Massenmedien gegenüber führen kann. Selber einen Videobeitrag zu verfassen, hat daher automatisch eine wichtige medienerzieherische Funktion.

Eigenproduktionen sind immer auch Übungen zur visuellen Alphabetisierung.

«Wir machen unsere Unterrichtsfilme selbst!»

Im folgenden zähle ich einige Unterrichtsanlässe, Ideen oder Stoffbeispiele auf, die sich für Videoproduktionen auf der Sekundarstufe I und II eignen.* Bewusst gehen die Beispiele von unterschiedlichen Voraussetzungen aus: Einfache und in kurzer Zeit zu realisierende Vorschläge stehen neben komplexeren Hinweisen, die eine gewisse Vertrautheit im aktiven Umgang mit Video erfordern. Gedacht sind die Beispiele als Anregung, selbst derartige Anlässe zu schaffen und die Klasse eigene Ideen finden zu lassen.

Deutsch
- Visuelle Umsetzungen von Kurzgeschichten, Anekdoten
- Nachspielen von Szenen aus Lesestücken (Unterschiede von Erzählung/Theater/Video?)
- Rückübersetzungen von Naturbeschreibungen aus der Literatur (Medienspezifische Unterschiede/Wirkungen?)
- Nonverbale Darstellungen («Geschichten ohne Worte», Pantomime, Visuelle Rätsel, Szenen aus der Literatur) als Anlass für sprachliche Umsetzungen

- Im Off gelesene Literaturtexte werden mit unterschiedlichen Bildern/Tönen unterlegt (Wirkungen?)
- Text-Verfremdungen durch persiflierende Darstellungen (z.B. im Bereich Trivialliteratur: besonders schwülstige Beschreibungen durch Rückübersetzung in gespielte Handlung entlarven)
- Kurze selbsterfundene Szenen nonverbaler Handlungen als Ausgangspunkt im Aufsatzunterricht
- Lyrik-Video-Clip:
  - Text eines Gedichts, in dem die grafische Anordnung der Wörter eine Rolle spielt (z.B. bei Morgenstern, Gomringer, Jandl) in verschiedenen Schriftgrössen und Kamerabewegungen abbilden, die den Text «interpretieren».
    Eigene bewegte Gestaltung der Grafik von vorgegebenen oder selbstgemachten Texten
  - Bilder aus Zeitungen und Illustrierten mit (kontrastierenden) (Lyrik-)Texten unterlegen

Fremdsprachen
- Kurze Alltagsszenen spielen und sprechen (auch zur Selbstkontrolle)
- kurze Spielszenen (mit oder ohne Sprache) als Ausgangspunkt für Nacherzählungen/Beschreibungen
- Kommentare zu dokumentarischen Videosequenzen (selbstgemachten und vorgefertigten)

Geschichte/Kulturkunde
- Dokumentationen über Aspekte der Dorf-/Stadtentwicklung, z.B. auch unter Beizug von alten Ansichten auf Postkarten, Fotos usw.
- Interviews mit Berufsleuten aussterbender Berufe, mit Dorforiginalen, alten Leuten
- «Unsere Schule vor 50 Jahren»
- Dokumentationen über aktuelle Entwicklungen in der unmittelbaren Umgebung («Verkehr in unserem Dorf/Quartier», «Auto gegen Fussgänger», «Wo Kinder spielen», Reportagen über Anlässe)

Naturkunde
- Beobachtungen von Tieren («Vögel am Nistplatz/Futterhäuschen», «Kücken schlüpfen aus dem Ei», «Leben am Teich», «Die vier ersten Lebenswochen einer Katze», «Hunde-/Pferdedressur», Verhalten von Tieren im Zoo
- Dokumentation über Versuche (z.B. Lernfähigkeit von Mäusen oder Ratten)

Turn- und Sportunterricht
- Video als Kontroll- und Trainingsmedium

Kunstfächer/Praktisch-gestalterische Fächer
- Festhalten von Arbeitsschritten oder eines Arbeitsprozesses («So entsteht eine Gipsmaske», «Das gefilmte Rezept») auch als Arbeitsanweisung für andere Schülergruppen z.B. im Werkstattunterricht)

- Künstlerporträts, Darstellungen von bestimmten Arbeitstechniken (Bildhauerei/Eisenplastik/Malen mit Spritzpistolen/Terracotta/Glasmalerei usw.)
- «Modeschau» mit selbst entworfenen Kleidern
- Dokumentation über die Entstehung eines Wandgemäldes im Schulhaus

Berufskunde/Lebenskunde
- Anspielszenen für Diskussion über Alltagsprobleme («Rauchen», «Ausgehen», «Gewalt im Schulhaus» usw.)
- Aufzeichnen von Rollenspielen
- Verschiedene Konfliktlösungsvorschläge einander gegenüberstellen
- Reportagen über Betriebsbesichtigungen
- Porträts über Berufe, Berufsleute am Arbeitsplatz
- «Flüchtlinge in unserer Gemeinde»
- Berichte über das Leben/Kultur/Feste ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger

---

Zum Beispiel Umweltschutz: Schülerideen für kurze Videofilme*
- Eine Schülergruppe sitzt zusammen und diskutiert das Drehbuch für einen möglichst durchschlagenden Film zum Thema Abfall, währenddem sie gleichzeitig Fastfood aus Plastikverpackungen und Coca aus Aludosen konsumiert.
- Der infolge des sauren Regens schlechte Zustand von zunehmend «gesichtsloser» werdenden Statuen an einer gotischen Kirche wird parallelgeschnitten mit Fotos, auf denen das Gesicht der produzierenden Schüler übermalt ist.
- In ein Aquarium wird Stück um Stück der Abfall geworfen, der bei einer Bachputzete von den Schülern gesammelt worden ist.
- Zur im Off vorgelesenen Geschichte eines Maulwurfs, der von Baumaschinen aus seiner Umgebung vertrieben wird, werden die dazu passenden Zeichnungen der Kinder abgefilmt.
- Zu im Off vorgelesenen Abschnitten aus der biblischen Schöpfungsgeschichte wird gezeigt, wie sich in unscheinbaren Tümpeln und in einem Baggersee Pflanzen, Kaulquappen und Insektenlarven angesiedelt haben.
- Ein Abschnitt aus Saint-Exupérys «Petit Prince» («Kennst Du dieses Herzklopfen, diese Angst, etwas zu verlieren, das du sehr gerne hast...») wird kontrastiert mit den Bildern von Baumaschinen, die Wiesen aufwerfen und blühende Obstbäume umfahren.
- Schüler spielen sich während der Pause im Schulzimmer den Globus, den sie aus seiner Halterung genommen haben, wie einen Ball zu. Vom Pausenplatz aus sieht man, wie er plötzlich aus dem Fenster im 3. Stock fliegt, wobei das Bild des herunterfallenden Globus «einfriert».

---

*Mehrere Vorschläge verdanke ich einem Beitrag von Gertrud Suchomski in der (z.Z. noch nicht gedruckten) «Wegleitung zur Medienerziehung» für die Kantone BL und BS sowie Filmbeiträgen, die am Berner «Medientreff» 1992 und 1993 und an einem Filmwettbewerb der bayerischen Staatsschulen gezeigt worden sind.

Die hier vorgeschlagenen Unterrichtsanlässe und -ideen konzentrieren sich auf das Medium Video. Selbstverständlich sind andere Medien, wie Fotos, Dias oder Tonbandaufnahmen, in vielen Fällen geeigneter: Vor allem weniger von der Bewegung abhängige Darstellungen sind mittels Fotos oder Dias weitaus besser zu dokumentieren. Und überall dort, wo der Ton der dominante Informationsträger ist (Interviews, Musik) kann häufig auf dynamische Bilder verzichtet werden. Die Vorteile dieser Medien gegenüber dem Video liegen auf der Hand:

- Apparate billig und weit verbreitet; häufig im Besitz der Kinder
- vor allem für jüngere Schüler und zum Einstieg in die handlungsorientierte Eigenproduktion von Unterrichtsmitteln gut geeignet
- bei einfachen Aufgabenstellungen geringer Zeitaufwand für technische Vorbereitungen.

Diesen Vorteilen steht gegenüber, dass Dias und vor allem Fotos wesentlich teurer als (wieder überspielbare) Videokassetten sind.

Video? – nicht nur Kassetten reinziehen

Die Verwendung des Camcorders ist hingegen überall dort angezeigt, wo sich in der Zeit entwickelnde Abläufe dokumentiert, Handlungen inszeniert und/oder emotionale Eindrücke erweckt werden sollen. Die eingangs erwähnten Probleme und Widerstände gegenüber einem handlungsorientierten Umgang mit Video sind überwindbar oder lassen sich zumindest verkleinern wenn die folgenden Punkte in der Vorbereitung berücksichtigt werden:

- Kurze und für den Eigenbedarf in der Klasse konzipierte Videosequenzen kommen gut ohne Nachbearbeitung aus.
- Durch die starke Verbreitung von Camcordern in Privathaushalten sind auch immer mehr Schülerinnen und Schüler mit diesen Geräten vertraut. In Ausnahmefällen wird es möglich sein, private Geräte mitzuverwenden.
- Die kleineren der oben vorgeschlagenen Eigenproduktionen sind mit wenig Zeitaufwand (1–2 Std.) und ohne grosse Vorbereitungen herzustellen. Erfahrungsgemäss sind Schülerinnen und Schüler auch bereit, grössere Vorhaben als «Hausaufgabe»/Semesterarbeit teilweise ausserhalb der Unterrichtszeit zu realisieren.
- Die genannten «Imageprobleme» lassen sich minimieren, falls erstens darauf verzichtet wird, ein sog. grosse Kiste, die auf Öffentlichkeit zielt, in Angriff zu nehmen, und wenn zweitens die entstandenen Videobeiträge als *Arbeitsmittel* im Unterricht eingesetzt werden.

Imageprobleme lassen sich durch Verzicht auf die «grosse Kiste» und den Einsatz der Videofilme als Arbeitsmittel minimieren.

- Die Privatsphäre von dargestellten Personen wird am besten dadurch respektiert, indem ihnen gegenüber die grösstmögliche Transparenz über die Ziele und Inhalte der Arbeit hergestellt und ihnen eventuell sogar eine gewisse Mitsprache bei der Verwirklichung der jeweiligen Sequenzen eingeräumt wird. Durch die Arbeit mit Video ergeben sich gelegentlich Kontakte mit Menschen, die ohne dieses Medium nicht zustandegekommen wären oder einen anderen Verlauf genommen hätten. Manchmal sind solche Videofilme einmalige Dokumentationen, deren Archivierung und spätere Wiederverwendung im Fachunterricht lohnend sein kann.